

Ansprache im Weihnachtsgottesdienst der HuK-Frankfurt  
in der Friedenskirche in Frankfurt am Main zum Predigt-  
text: Lk 2,1-7

---

Im Evgl. sind es äußere Umstände, die zum Aufbruch drängen: die Volkszählung und die Aufforderung des Statthalters. Für uns Schwule und Lesben sind es meist innere Umstände: Erfahrungen und Hoffnungen, mit denen wir "schwanger gehen" und für die wir den rechten Ort suchen, damit sie rauskommen und sich entfalten und entwickeln können. Ich spreche darum von der Erfahrung, die mir am nächsten ist: Coming-out ist selbstverständlich eine *Geburtserfahrung*, oft nicht weniger schmerzhaft und von Ängsten und Zweifeln erfüllt und meist mit längerer Schwangerschaft verbunden, als den neun Monaten, die es zur Geburt eines Kindes braucht. Coming-out verändert uns in unserer Umwelt, grenzt uns aus, bringt uns erneut auf die Suche, ist aber auch eine Findung unserer Identität: eines wachsenden schwulen oder lesbischen Selbstbewußtseins. Und wie bei einer richtigen Geburt bedarf es oft auch der Geburtshelfer, guter Freunde oder der HuK als Gruppe.

Immer wieder aber wird es uns gerade dann schwer, Söhne bzw. Töchter dieser Eltern, Kollegen oder Kolleginnen dieser Belegschaft, Freunde oder Freundinnen dieser Männer und Frauen, Glieder dieser Kirche zu sein. Da sagt mir die Botschaft von Weihnachten: Hab' Mut zur Eindeutigkeit und Klarheit!! Gott hat sich festgelegt, sich eindeutig gezeigt in diesem kleinen Kind am Rande der Stadt und des Weltgeschehens. Wer unser Gott ist, und wie er ist, zeigt sich in diesem Jesus aus Nazareth. In ihm erlebt Gott sein COMING OUT. In Jesus findet Gott seinen Ort, seine Verwirklichung, kommt er voll zur Erscheinung: in ihm leibhaftig: in seiner Stimme, seiner Umarmung, seiner Liebe, die keine Grenzen von Konventionen oder Religionen nötig hatte. Er hat Menschen gezeigt, was in ihnen steckte, wie liebenswürdig sie ihm sind – auch wenn sie sich selbst – und andere sie – vielleicht keineswegs so empfinden können. Und er hat die Liebe von Männern und Frauen genossen. Zu diesem Jesus, der seine Wahrheit in langen Jahren des Suchens und Fragens vor Gott und Menschen gefunden hat und gezeigt bekam, müssen sich die Menschen verhalten. In ihm hat – und das feiern wir an Weihnachten – Gott seinen Liebespartner gefunden. Mit diesem "Gott in sich" nimmt es Jesus mit der Welt auf. Da steckt durchaus ein kämpferischer Aspekt in solch einem Denken, aber das macht auch die Erfahrung der Entscheidung: wer zu sich steht ist tatsächlich bei den Menschen nicht überall willkommen. Eine solche Entscheidung führt zur Unterscheidung – gar nicht selten auch direkt zur Scheidung und Trennung von Lebensgemeinschaften.

Gottes liebevolles JA zu jedem und jeder einzelnen von uns gibt Lebensmut, Kraft, Hoffnung. Es ist Gottes JA zu dir, so wie du bist, das wir an Weihnachten feiern. Es ist Gottes JA zu dir, der sich auch oft unheimatet, einsam, ausgeliefert fühlt, so wenig dieser Welt gewachsen. Aber die Liebesgeschichte von Weihnachten beginnt ja in einem Stall, wo sich ein Kind von den Großen und Kleinen dieser Welt finden läßt!

Weihnachten läßt uns Schwule und Lesben somit zu beidem ein: Zur Suche nach Liebe und Leben – und zum Sich-finden-lassen von Gott und den Menschen. Amen.

Jürgen Janik

Oppenheimer Landstr. 29

60596 Frankfurt am Main